

im Jahre 1651 dem gebrechlichen Objekt allerlei Beschädigung widerfahren ist.

Ich wollte auch die Gewichtsangaben des Buches zur Bestätigung der Ansicht Professor Abels verwenden und wog die drei Stücke. Der lose „Stockzahn“ hat 628 Gramm, der linke Unterkieferrest mit den zwei „allerhintersten“ Zähnen 5500 Gramm, das Schulterblatt allein 1600 Gramm, mit Fragmenten, die vielleicht dazugehören, 2450 Gramm. Das *Theatrum Europaeum* gibt das Gewicht des losen „Stockzahnes“ im Text mit 5 Pfunden, auf dem Bilde dagegen mit „8  $\frac{1}{2}$  Unzen Medizinalgewicht oder  $\frac{1}{2}$  Pfund“ an. 8  $\frac{1}{2}$  Unzen bedeutet nach deutschem Apothekergewicht 256 Gramm, nach österreichischem 297·5 Gramm,  $\frac{1}{2}$  Pfund 280 Gramm, 5 Pfund 2800 Gramm. Die Angaben des Buches stimmen demnach mit dem heutigen Gewichte des losen Zahnes nicht, aber auch untereinander sind die Angaben im *Theatrum Europaeum* nicht vereinbar. Zudem kann ein Zahn, wie er im *Theatrum Europaeum* in „wahrhafter Größe“ abgebildet ist, weder  $\frac{1}{2}$  noch 5 Pfund Gewicht haben. Der Verfasser J. P. Lotichius dürfte ihm vorliegende Mitteilungen ohne Nachprüfung in sein Buch aufgenommen haben. Der Umstand, daß das heutige Gewicht des Zahnes mit den Angaben im *Theatrum Europaeum* nicht übereinstimmt, vermag darum die Wahrscheinlichkeit der Identität nicht zu vermindern.

Auch die beiden anderen Skelettstücke, die „zwei der allerhintersten“ Backenzähne im linken Unterkiefer und das „Schulterblatt, in welchem das Grüblein oder Pfanne so groß, daß es eine Kartaunenkugel wohl fassen mag“, sind darum mit Stücken unserer Sammlung, die seit Ausgang des 18. Jahrhunderts unter dieser Bezeichnung aufbewahrt wurden, wahrscheinlich auch identisch. Professor O. Abel hat übrigens im Jahre 1905 das angebliche Schulterblatt als Beckenknochen bestimmt.

Die drei anderen „Mammutknochen aus Krems“ in unserer Sammlung dürften um 1770, „als Herr Meyer einen Keller graben ließ“, gefunden worden sein, wie der alte Mineralienkatalog von P. Erenbert Richter (1782—95) berichtet.

### Dr. Alfred Till. Über einige neue Rhyncholithen<sup>1)</sup>.

Über freundlichen Auftrag des Herrn Professors M. Kilian erhielt ich vom geologischen Institut der Universität Grenoble neuerdings eine größere Anzahl von Rhyncholithen, die größtenteils aus dem Neokom und oberen Jura der Basses Alpes stammen. Neu sind folgende Arten:

<sup>1)</sup> Vergl. die Arbeiten des Verfassers: Die Cephalopodengebisse aus dem schlesischen Neokom, *Jahrb. d. k. k. geol. R.-A.* 1906. Die fossilen Cephalopodengebisse I, II. und III. Folge in den Jahrbüchern der k. k. geol. R.-A. 1907, 1908 und 1909 und Über fossile Cephalopodengebisse in *Verhandlungen der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft* 1909.

## A. Nautilusschnäbel.

Untergattung: *Nautilus s. str.**Nautilus (Rhyncholithes Lurensis n. sp.)*

Die ähnlichste unter den bekannten Formen dürfte *Nautilus (Rhyncholithes Grayensis) n. nom.*, das ist *Bec de Nautilé* in Pictet et Compiche, St. Croix, Taf. LIX, Fig. 8 sein; man vergl. Till, Cephalopodengebisse, Jahrb. d. k. k. geol. R.-A., Wien 1907, pag. 553.

Fig. 1.

*Nautilus (Rhyncholithes Lurensis n. sp.)*.

Charakteristisch ist die eigentümliche Skulptur der Unterseite in Form eines flachen, an den Rändern steil abfallenden Wulstes, dessen Umriß genau demjenigen der Unterseite entspricht; da auch vom *Rh. Grayensis* die Skulptur der Unterseite bekannt, aber anders entwickelt ist, stellt sich die vorliegende Form als eine neue Art dar.

1 Exemplar, aus dem oberen Aptien von Carniol, Montagne de Lure (Basses Alpes).

## B. Nicht-Nautilusschnäbel.

Gattung: *Hadrocheilus*.1. *Hadrocheilus Vaclusensis n. sp.*

Diese Art ähnelt am meisten dem *Hadrocheilus hamatoïdes* (Till, Cephalopodengebisse, Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1909, pag. 414), ist von diesem durch den robusteren Bau, insbesondere durch den stumpferen Scheitel und die geringere laterale Kompression unterschieden. Eine große Ähnlichkeit besteht auch mit *Hadrocheilus*

Fig. 2.

*Hadrocheilus Vaclusensis n. sp.*

*Teschenensis* (vergl. Till, Cephalopodengebisse, Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1906, pag. 106 und ebenda 1907, pag. 569), von diesem ist die neue Art durch die Skulptur der Unterseite und die stärkere Wölbung der Dorsalkante abtrennbar; letzteres Merkmal dient auch zur Unterscheidung von dem viel flacheren *Hadrocheilus Valanginiensis* (Till, Ceph. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1907, pag. 577).

2 Exemplare aus den Mergeln des Aptien, Vacluse.

## 2. *Hadrocheilus Alpinus* n. sp.

Die neue Art ist charakterisiert durch eine verhältnismäßig flache Gesamtform, deutlich seitlich eingedrückte Kapuze (daher konkav verlaufende Seitenkanten), deutlich abgebogenen Scheitel, gut gekrümmte Dorsalkante und konvex verlaufende Basalleiste.

Durch letztere unterscheidet sich *H. Alpinus* von dem nächstähnlichen *Hadrocheilus Berriasiensis* (Till, Ceph. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1909, pag. 413); durch die Scheitelkrümmung und die Kom-

Fig. 3.



*Hadrocheilus Alpinus* n. sp.

pression der Kapuze von *Hadrocheilus asper* (Till, Ceph. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1909, pag. 421); durch die geringe Höhe und deutlichere Kompression der Kapuze von *Hadrocheilus costatus* (Till, Ceph. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1907, pag. 574).

Ein kleineres Exemplar des *H. Alpinus* weist eine schwache Dorsalschwiele auf, die wohl für die Art charakteristisch sein dürfte; sie ist beim größeren (abgebildeten) Stück korrodiert.

2 Exemplare, Neokom der Basses Alpes.

## Gattung: *Akidocheilus*.

### 1. *Akidocheilus elongatus* n. sp.

Diese Form bildet eine gut charakterisierte neue Art; von dem nächstähnlichen *Akidocheilus transiens* (Till, Ceph. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1907, pag. 637) unterscheidet sie sich durch die viel schmalere,

Fig. 4.



*Akidocheilus elongatus* n. sp.

schlanke Gesamtform und die von der Naht bis zum Scheitel deutlich entwickelte Dorsalschwiele. Charakteristisch ist auch der breite Doppelwulst an der Unterseite und der Verlauf der Dorsalkante (geradlinig mit scharf abgelenktem Scheitel).

1 Exemplar, Neokom der Bassen Alpes.

2. *Akidocheilus grassus* n. sp.

Die neue Art ist gekennzeichnet durch ihre besonders dicke, an Gattung *Hadrocheilus* erinnernde Gesamtform und durch eine starke Scheitelspitze (im Gegensatz zu der gewöhnlich nadelig dünnen Spitze

Fig. 5.



*Akidocheilus grassus* n. sp.

der übrigen *Akidocheilus*-Arten). Der tiefe Ausschnitt der Kapuze und die langen Lappen derselben, die Skulptur des Schaftes und der Unterseite deuten an, daß die Art zu *Akidocheilus* zu stellen ist.

Es ist bisher keine Form bekannt, mit der *A. grassus* verwechselt werden könnte.

1 Exemplar, Jura der Bassen Alpes.

Neuerdings liegt mir eine große Suite von Unterkieferstücken des triadischen *Temnocheilus* (*Conchorhynchus*) vor, die ich einer freundlichen Zusendung aus dem Museum der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M. verdanke.

Überall ist die zopfartige Ornamentierung des Mittelstückes mehr oder minder deutlich zu beobachten, ohne daß in deren Form sichere Unterscheidungen möglich wären. Die Ornamentierung scheint nicht eine bloß spielerische, sondern eine zweckmäßige zu sein und größerer Festigkeit des Kiefers gedient zu haben.

Aus derselben Kollektion liegt mir ein Nautilus vor, der noch einen allerdings stark fragmentarischen Rhyncholithen augenscheinlich in situ enthält; er steckt in der Füllmasse der Nautiluschale, ganz nahe beim Siphon. Um eine zufällige Einlagerung dürfte es sich hierbei kaum handeln, da schon wiederholt Rhyncholithen vom „Nautilus-typus“ innerhalb der Nautiluschalen gefunden wurden, wie unter anderem bei Buckland und im Cephalopodenkatalog des britischen Museums erwähnt wird.

Ich bin diesmal in der Lage, meiner Monographie zwei Beispiele alttertiärer Rhyncholithen einzufügen:

In einer neuen Publikation, der Dissertationsarbeit eines Herrn Prof. Dr. Joan Popescu-Voitești (eingereicht der Pariser Universität 1910: Contributions à l'étude stratigraphique du nummu-

litique de la dépression Gétique, pag. 97) ist ein *Rhyncholithes Albesti* beschrieben und abgebildet, wobei meine zahlreichen, auf viele hunderte Exemplare sich stützenden Arbeiten über diese Fossilgruppe gänzlich unbeachtet gelassen sind und auf Grund des einzigen, noch dazu sehr fragmentarischen Exemplares neue Termini eingeführt werden. Obgleich die am meisten charakteristische Ansicht (von oben) nicht gegeben und das Abgebildete fehlerhaft rekonstruiert ist, läßt sich doch mit Sicherheit sagen, daß es sich um ein Oberkieferstück eines *Nautilus* handelt. Will man trotz der ungenügenden Beschreibung und Abbildung einen Namen beibehalten, so wäre das Fossil *Nautilus (Rhyncholithes Albesti P.-V.)* zu nennen; es stammt aus dem Mitteleocän des westlichen Rumänien. In der zitierten Arbeit werden keinerlei *Nautilus*arten oder sonstige Cephalopoden angeführt, weshalb über die Spezieszugehörigkeit keine Vermutung ausgesprochen werden kann.

Eine Fußnote der genannten Publikation verweist auf einen anderen eocänen *Rhyncholithen*, den Oppenheim (*Palaeontographica* XXX. 1906, Taf. XVII, Fig. 24 a—c) mit Recht für das Oberkieferstück eines *Nautilus* hält. Er ist gut beschrieben und trefflich abgebildet, eignet sich daher zur Anführung unter eigenem Namen, er möge für fernere Vergleiche: *Nautilus (Rhyncholithes Oppenheimi n. sp.)* heißen. Er stammt aus der unteren Mokattamstufe des ägyptischen Alttertiärs.

Beide *Rhyncholithen* sind, wie Popescu-Voitești mit Recht angibt, einander sehr ähnlich, jedoch nicht gleichartig. Die Ähnlichkeit erstreckt sich auf die gleiche, beträchtliche absolute Größe und die Skulptur der Unterseite. Da und dort ist nämlich ein im mittleren Teile eingeschnürter, gegen den Scheitel und das Schaftende hin verdickter Basalwulst vorhanden, ein charakteristisches Merkmal zur Unterscheidung von allen bisher bekannten *Nautilus*schnäbeln. Der Unterschied zwischen beiden genannten Arten besteht darin, daß *Rh. Oppenheimi* einen relativ schmäleren und längeren Schaft und eine relativ kürzere und breitere Kapuze (und in Übereinstimmung damit auch einen kleineren Profilkrümmungswinkel und größeren Scheitelwinkel) aufweist als *Rh. Albesti*. Der einspringende Winkel an der Naht des *Rh. Oppenheimi* (l. c. Fig. 24 b), der Popescu-Voitești zu seiner unrichtigen Rekonstruktion veranlaßte, ist, wie sich dies bei einem Vergleich mit der Profilsicht eines beliebigen *Nautilus*schnabels (zum Beispiel meine Arbeit im Jahrb. d. k. k. geol. R.-A., Wien 1908, Taf. XIX, Fig. 20 c—23 c) von selbst ergibt, durch Verbruch entstanden und ergänzt zu denken.

Besonderes paläontologisches Interesse hat der von Oppenheim abgebildete Unterkiefer (l. c. Fig. 25) eines — wahrscheinlich desselben — *Nautilus (N. Mokattamensis?)*, der nach meiner Nomenklatur *Nautilus (Conchorhynchus Oppenheimi n. sp.)* zu nennen wäre. Er ist meinem *Nautilus (Conchorhynchus obtusus)* aus dem schlesischen Grodischter Sandstein (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1906, pag. 121, Taf. IV, Fig. 25—28 und Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1908, pag. 576 und 577) im wesentlichen sehr ähnlich und beweist wie dieser für einen Teil des Körpers eine morphologische Gleichheit der neokomen

und eocänen Nautilen und eine Verschiedenheit von den triadischen einerseits und den rezenten anderseits.

*C. Oppenheimi* und *C. obtusus* bilden morphologisch geradezu einen Übergang zwischen den Conchorhynchen der Trias (vergl. meine Arbeit im Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1908, Taf. XX, Fig. 30) und dem Unterkiefer des rezenten Nautilus (vergl. meine Arbeit im Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1906, Taf. V, Fig. 66), insofern zwar noch eine kalkige Mittelleiste vorhanden ist, diese aber nicht mehr die zopfartige Skulptur (Stützleisten) besitzt. Es ist dies um so mehr bemerkenswert, als die kalkigen Oberkieferstücke (Rhyncholithen) der eocänen und kretazischen, ja sogar schon der jurassischen Nautilen keinerlei auffallenden Unterschied von dem Rhyncholithen des rezenten *Nautilus pompilius* aufweisen.

Aus der Grenobler Sammlung liegen mir diesmal noch von schon bekannten Rhyncholithenarten (Nicht-Nautiluschnäbeln) vor:

*Hadrocheilus Bevousensis* (kleineres Exemplar als Jahrb. 1909, Taf. XIII, Fig. 8) 1 Exempl.

*Hadrocheilus depressus* (besser erhaltenes Exemplar als Jahrb. 1907, Taf. XII, Fig. 16) 1 Exempl.

*Hadrocheilus sp. ind. affin. H. asper* (Jahrb. 1909, Taf. XIII, Fig. 3 und 4) 1 Exempl.

*Hadrocheilus sp. ind. affin. H. Valanginiensis* (Jahrb. 1907, Taf. XII, Fig. 3) 1 Exempl.

*Leptocheilus Geyeri* (Jahrb. 1907, Taf. XIII, Fig. 29) 5 Exempl.

„ *sp. ind.* 1 Exempl.

*Akidocheilus regularis* (Jahrb. 1907, Taf. XIII, Fig. 15) 2 Exempl.

„ *ambiguus* (Jahrb. 1907, Textfig. 3) 2 Exempl.

*Gonatocheilus Brunneri Oost.* (Jahrb. 1907, Taf. XIII, Fig. 9 und 10) 13 Exempl., darunter ein winzig kleines Jugendexemplar, das neuerdings zeigt, wie die Form des Rhyncholithen während des Wachstums auffallend konstant bleibt.

*Gonatocheilus sp. ind.* 1 Exempl.

Sämtliche Stücke aus dem Neokom der Basses Alpes.

Und aus dem Jura der Basses Alpes:

*Akidocheilus sp. ind. affin. A. levigatus* (Jahrb. 1907, Taf. XIII, Fig. 13, und 1908, Taf. XX, Fig. 4).

### Vorträge.

**Dr. Karl Hinterlechner.** Geologische Mitteilungen über ostböhmisches Graphit und ihre stratigraphische Bedeutung für einen Teil des kristallinen Territoriums der böhmischen Masse.

Im abgelaufenen Sommer (1911) hatte der Autor die Aufgabe, die Kartierung des Blattes Kuttenberg und Kohljanowitz (Zone 6, Kol. XII) nach Tunlichkeit zu fördern. Das Resultat der